

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sozial Arbeiter (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Abonnement: Vierteljahr 2.00 RM, halbjährlich 3.50 RM, jährlich 6.00 RM. Ausland: jährlich 7.00 RM. Einzelhefte 1.00 RM. Druck- und Verlagsanstalt: Die Arbeiterzeitung, Leipzig, Postfach 11000. — Druck: Leipzig, Postfach 11007.

Dienstag 7. März 1922

Abonnement: Vierteljahr 2.00 RM, halbjährlich 3.50 RM, jährlich 6.00 RM. Ausland: jährlich 7.00 RM. Einzelhefte 1.00 RM. Druck- und Verlagsanstalt: Die Arbeiterzeitung, Leipzig, Postfach 11000. — Druck: Leipzig, Postfach 11007.

Die internationale kommunistische Frauenwoche.

von Clara Zetkin

Wegelsternstunden begeht den Antrag unserer bürgerlichen Genossinnen und den Beschluß der Zweiten Internationalen Konferenz der Kommunistinnen in Moskau, den Internationalen Frauentag einheitlich am 8. März abzuhalten, an dem die russischen Genossinnen ihn begehen. Doch schlugen die Herzen, welch ein Tag der Wille und der Wille rechte Kraft, Kraft emporen. Die Erinnerung stammte hinstehend auf, daß es die Niederschlagung der Petersburger Proletarierinnen für Frieden und Freiheit gewesen, die am 8. März 1917 die russische Revolution eingeleitet hat. Die Erkenntnis und das Wollen der 22 Vertreterinnen kommunistischer Frauen von 28 Nationalitäten hatte sich zu einer einzigen großen Entschlossenheit zusammen. Unser heutiger internationaler Frauentag muß ein gewaltiges Bekenntnis breiterer Massen zum Kommunismus werden, ein unüberwindlicher Kampfschrei wider die bürgerliche Ordnung und für die Machteroberung durch das Proletariat. Er muß bedeuten, daß wir Kommunistinnen nicht bloß wollen, sondern auch können, handeln können. Nun gilt es, unsern Willen, aber bindenden Eidswort einzulösen, den Willen als Tat lebendig zu machen.

Die geschichtliche Stunde verpflichtet uns dazu. Was die Kapitalisten der einzelnen Länder national begonnen, das setzen sie international fort: das Vermögen, die durch den Weltkrieg und seine Auswirkungen auf den Weltmarkt verursachte kapitalistische Wirtschaft wieder anzuknüpfen und für ewige Zeiten zu befestigen. Nicht etwa dank der Güte und Kräfte des eigenen geschichtlichen Lebens dieser Wirtschaft. Nein! Lediglich auf Kosten der blutigen Ausbeutung und härtesten Knechtung des Proletariats, des schaffenden Volkes.

Die Bourgeoisie aller Länder hat während ihres imperialistischen Krieges und in den Jahren seither bewiesen, daß ihr weder die Fähigkeit noch der Wille eignet, die märchenhaften Produktionskräfte und Produktionsmittel, die sich unter ihrer Herrschaft entwickelt haben, zum Wohle der Gesamtheit zu verwalten, zu leiten. Sie kann sie nur noch durch den Hammer von Kriegen und die Verbrennen von Kriegen lähmen, brachliegen, auf Vernichtung und Zerstörung richten. Der Kapitalismus vermag nicht, dem Vogel Phönix der Sage gleich, sich aus den Flammen und der Hitze des Weltkrieges verjüngt zu neuem Leben zu erheben. Er ist ohnmächtig, auch nur das Chaos zu bändigen, daß er geschaffen, er ist erst recht ohnmächtig, neues, höheres materielles und kulturelles Dasein für alle aus den Ruinen erblühen zu lassen. Er kann nur noch „fortwursteln“, mit dem Ergebnis, eine Kinderheit von Millionen in Milliarden, Satten, an Wohl und Kultur überfüllte Müßiggänger und Ländler mit wissenschaftlichen, künstlerischen und sozialen Vertiefungen in vergehende Degenerier zu verwandeln.

Diese Entwicklung dem Abgrund zu vermögen die Zusammenkünfte der zünftigen Diplomaten, Politiker, Industriemagnaten und Finanzjongleure mit ihrem Gerangel und Gewisper, mit ihren lächerlichen Verträgen unter sich und ihren geballten Fäusten gegen die Werktätigen nicht zu wenden. Sie bleiben auch Wirklichkeit trotz der Prophezeiungen von Revolutionen und Revolutionen, die am geschichtlichen Horizont nichts anderes hämmern sehen, als eine Wiedergeburt des Kapitalismus und seiner Ordnung. Wie niemand seinen Schatten überbringen kann, ist der Kapitalismus außerstande, sich über die Schranken seines Lebens zu schwingen. Seine bewunderte und gerühmte „Anpassungsfähigkeit“ an höhere Organisationsformen zerbricht an seinem harten Bestehen als individuelle, anarchische Profitwirtschaft. Die geschichtliche Uhr des Kapitalismus ist abgelaufen. Er muß dem Sozialismus, dem Kommunismus weichen, für den er in eigenen Schöße die Vorbereitungen erzeugt hat.

Diese Gewissheit ist nicht ein fetter Glaube, sondern eine unerschütterliche, wissenschaftlich begründete Erkenntnis der tatsächlichen Zusammenhänge und Entwicklungsgänge. Amitten der juristischen Räte und schwarzen Ränne dieser Zeit wird für den kommunistischen Frauentag tragende Kraft und zündende, werdende, die Massen erschaffende Begeisterung geben. Sie wird den in ihm aufblühenden, ihn beherrschenden, stahlharten Willen von Millionen schmieden, kämpfend den Kapitalismus überwinden und dem Kommunismus den Weg bahnen. Denn erst dieser Wille, und nur dieser Wille, steht dem Kapitalismus, dessen Verwesungsprozess die Luft mit giftigen Faulnisgasen und eklen Beruch erfüllt, in die Grube. Fehlt dieser tat- und hingebungsbereite Wille, so kann der Kapitalismus obgleich geschichtlich gerichtet — weiter vegetieren. Den Preis dafür zahlen die von ihm ausgebeuteten und unterdrückten Lohn- und Gehaltsknechten, zahlen die bewundern und bedrücken stehenden Proletariergenerationen außerhalb des Alltags der Junker, Schwerindustriellen, Vorkapitalisten und ihrer illegitimen, doch

Geschenke für die Kapitalisten — Steuern für die Arbeiter!

Prämien für die Zwangsanleihe — Erledigung des Steuerkompromisses bis 9. März — Wirth will wieder mal gehen.

Wieder einmal wird hinter den verschlossenen Türen der Ausschüsseberatungen emsig gearbeitet. Man ist dabei, das Steuerkompromiß endgültig zu erledigen. Dabei sind sich die Sozialdemokraten und Volksparteier in die Haare geraten. Die Volkspartei wünschte, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften von der Umsatzsteuer befreit würden. Dem konnten die Sozialdemokraten nicht zustimmen, nachdem sie dafür gestimmt hatten, daß den Arbeiter-Konsumgenossenschaften die Umsatzsteuer auferlegt wird. Schließlich wurde ja auch der Antrag der Deutschen Nationalen in der Ausschussberatung abgelehnt.

Nun hängt das endgültige Zusammenkommen des Steuerkompromisses im wesentlichen von der Frage der Zwangsanleihe ab. Werden sich die Koalitionsparteien darüber einig, dann ist die Annahme des Steuerkompromisses durch den Reichstag als sicher zu betrachten.

Am Freitagabend fand eine Besprechung des Reichszanklers, des Reichsfinanzministers und Vertretern der Regierungsparteien statt. Es wurde darüber beraten, wie man durch die Zwangsanleihe am besten und schnellsten Geld bekommen könnte.

Kapitalisten durch Zahlung von Prämien zur baldigen Einzahlung ihres Anteils an der Zwangsanleihe zu bewegen. Ferner soll — um den Kapitalisten nicht nahe zu treten — die Zwangsanleihe nach der Selbstschätzung veranlagt werden. Diese Veranlagung soll am 31. Dezember 1922 (!) beginnen.

Schließlich drohte Dr. Hermes, den Kapitalisten, die ihren Anteil an der Zwangsanleihe unpünktlich zahlen, besondere Zuschläge auferlegen zu wollen.

Was bedeuten nun diese Vorschläge? Zahlung von Prämien für schnelle Bezahlung läuft darauf hinaus, den Kapitalisten gleich bei Einzahlung die Zwangsanleihe mit hohem Satz zu verzinsen. Es bedeutet kurz gesagt, man will den Kapitalisten gleich bei Bezahlung einen Teil der Zwangsanleihe schenken. Die Arbeiter bezahlen ihre Steuern sofort am Lohnstag, ihnen gibt man keine Prämien.

Die Selbstschätzung öffnet der Steuerhinterziehung der Kapitalisten Tür und Tor, denn wer glaubt daran, daß sich ein Kapitalist mit seinem ganzen Vermögen veranlagt?

Noch famoser ist, daß diese Selbstschätzung erst am 31. Dezember 1922 beginnen soll. Heute ist die Veranlagung der Vermögenssteuer für das Jahr 1920 noch nicht fertig. Bis die Finanzämter mit dieser Veranlagung zu Ende gekommen sind, vergehen sicherlich Jahre.

Die Drohung des Dr. Hermes ist nichts als Phrasen. Denn wenn ein Kapitalist wirklich wegen „unpünktlicher“ Zahlung der Zwangsanleihe Zuschläge bezahlen muß, so ist bis dahin die Geldwertverwertung soweit fortgeschritten, daß er immer noch ein gutes Geschäft macht. Dabei hat Dr. Hermes noch nicht erklärt, was er unter „unpünktlicher“ Zahlung versteht.

Aus einer Mitteilung des „Sozialdemokratischen Parlamentarierdienstes“ geht hervor, daß die SPD. eine Zahlung von Prämien nicht für „ratsam“ hält. Sie protestiert auch schärfstens dagegen, daß erst am 31. Dezember die Veranlagung vorgenommen werden soll und fordert stattdessen den 1. Oktober 1922 als Anfangstermin. Aus diesem Protest geht hervor, daß die SPD. unter allen Umständen das Steuerkompromiß durchzuführenedenkt. Der „Vorwärts“ schreibt:

„Die Sprengung des Steuerkompromisses kann Sturz der gegenwärtigen Regierung, weitere Verschlechterung der Finanzbestände, weitere Entwertung unserer Währung und damit weitere Preissteigerung bedeuten. Außenpolitisch bedeutet sie die Gefahr neuer Krisen. Aus diesen höheren Gesichtspunkten hält die SPD. an dem Steuerkompromiß fest. Sie bleibt entschlossen, es durchzuführen, wenn auch die bürgerlichen Vertragsteilnehmer loyal bei dem Abkommen bleiben.“

Der „Vorwärts“ hütet sich wohlweislich zu sagen, was die Durchführung des Steuerkompromisses für die breiten Massen bedeutet, er hütet sich zu sagen, daß eben die Erfüllungspolitik der Regierung Wirth, der dies Kompromiß gilt, eine weitere Verschlechterung der deutschen Währung und eine weitere Preissteigerung nach sich zieht. Denn der Dollaraufstieg von 200 auf 250 innerhalb wenigen Tagen, die erneute Entwertung der deutschen Preise auf Weltmarkthöhe: Das sind die unmittelbaren Folgen der von den Rechtssozialisten unterstützten Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth.

Die „Prämien“ für die Kapitalisten müssen werden.

Das Steuerkompromiß kann ohne die Deutsche Volkspartei nicht verwirklicht werden. Die Deutsche Volkspartei läßt durch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verkünden, daß sie „gewisse sachliche und persönliche Sicherungen“ zur Vorbedingung ihrer Zustimmung zum Steuerkompromiß macht. Diese Garantien bedeuten letzten Endes nichts anderes als die Schaffung der großen Koalition und die Verwirklichung der Stimmverschiebung. So fordert die Stimmverschiebung, daß die Zwangsanleihe nur zur Deckung der Reparationsleistungen, nicht aber zu einem anderen Zweck, z. B. zur Deckung des Defizits der Eisenbahn, verwendet werde. Zur gleichen Zeit folgt eine weitere Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise, wodurch das Defizit der Eisenbahnen noch stärker anwachsen muß. Es ist klar zu sehen, was die Stimm- und Konförenten vorhaben. Die Durchführung des Steuerkompromisses bedeutet die volle Herrschaft von Stimm-.

Das hindert die SPD. freilich nicht, eifrig an der Verabschiedung des Steuerkompromisses mitzuwirken. Die Erklärung des Reichszanklers Dr. Wirth in der Samstagabend-Sitzung des Reichsausschusses, er und Rathenau würden, falls das Kompromiß nicht am 9. März im Plenum des Reichstags erledigt ist, die Konsequenzen ziehen, wird die Sozialdemokraten nur noch gefügiger machen. „Um Gottes willen keine Regierungskrise“, rufen die zitternden Parlamentarier und geben in aller Gemütsruhe ihre Zustimmung zur völligen Verflüchtigung des Proletariats.

Der parlamentarische Aushandel über das Steuerkompromiß ist so gut wie zu Ende. Jetzt liegt die Entscheidung darüber, ob der deutschen Arbeiterschaft die ungeheure Steuerlast wirklich aufgebürdet werden soll, außerhalb des Parlaments. Die Arbeiter müssen jetzt zeigen, daß sie keine Last verspüren, sich von Stimm-Schreibemann das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Sie müssen den Widerstand ihrer Führer brechen und in geschlossener Front den Kampf gegen den Steuerraub aufnehmen.

Heute ist es mehr denn je Aufgabe des Proletariats, sich zur Einheitsfront zusammenzuschließen und sich seiner Haut zu wehren.

*) Die morgige Nummer der Schlesischen Arbeiterzeitung wird eine besondere Frauenbeilage zur internationalen Frauenwoche enthalten.

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Welt-Zeitung (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Abonnement: ...
Einzelhefte: ...
Verlagsanstalt: ...

Dienstag 7. März 1922

Abonnement: ...
Einzelhefte: ...
Verlagsanstalt: ...

Die internationale kommunistische Frauenwoche.

Von Clara Zetkin.

Wegleitungssysteme begriffen den Antrag unserer bulgarischen Genossinnen und den Beschluß der Zweiten Internationalen Konferenz der Kommunistinnen zu Moskau. Den Internationalen Frauentag einseitig am 8. März abzuhalten, an dem die russischen Genossinnen ihr Bestehen, Hoch schlugen die Herzen, welch ein Sieg der Wille und der Wille viele sich fest, ihn empore. Die Erinnerung kamnte hinreichend auf, daß es die Meißeldemonstration der Petersburger Proletarierinnen für Frieden und Freiheit gewesen, die am 8. März 1917 die russische Revolution eingeleitet hat. Die Erkenntnis und das Wollen der 22 Vertreterinnen kommunistischer Frauen von 28 Nationalitäten ballte sich zu einer einzigen großen Entschlossenheit zusammen. Unser heutiger internationaler Frauentag muß ein gewaltiges Bekenntnis breiterer Massen zum Kommunismus werden, ein unübersteiglicher Kampfschritt wider die bürgerliche Ordnung und für die Machteroberung durch das Proletariat. Er muß beweisen, daß wir Kommunistinnen nicht bloß wollen, sondern auch können, handeln können. Nur gilt es, unsern Willen als Tat lebendig zu machen.

Die geschichtliche Stunde verpflichtet uns dazu. Was die Kapitalisten der einzelnen Länder national begreifen, das sehen sie international fort: das Vermögen, die durch den Weltkrieg und seine Auswirkungen aus den Augen gerissene, verfallende kapitalistische Wirtschaft wieder aufzurichten und für ewige Zeiten zu befestigen. Nicht etwa dank der Güte und Kräfte des eigenen geschichtlichen Lebens dieser Wirtschaft. Nein! Lediglich auf Kosten der blutigen Ausbeutung und härtesten Knechtung des Proletariats, des schaffenden Volkes.

Die Bourgeoisie aller Länder hat während ihres imperialistischen Krieges und in den Jahren seither bewiesen, daß ihr weder die Fähigkeit noch der Wille eignet, die mächtigsten Produktionskräfte und Produktionsmittel, die sich unter ihrer Herrschaft entwickelt haben, zum Wohle der Gesamtheit zu verwalten, zu leiten. Sie kann sie nur noch durch den Jammer von Krisen und die Verbrechen von Kriegen lähmen, brachlegen, auf Vernichtung und Zerstörung richten. Der Kapitalismus vermag nicht, dem Vogel Phönix der Sage gleich, sich aus den Flammen und der Asche des Weltkrieges verjüngt zu neuem Leben zu erheben. Er ist ohnmächtig, auch nur das Chaos zu bändigen, daß er geschaffen; er ist erst recht ohnmächtig, neues, höheres materielles und kulturelles Dasein für alle aus den Ruinen erblühen zu lassen. Er kann nur noch „fortwursteln“, mit dem Ergebnis, eine Minderheit von Millionen in Milliarden, Satten, an Beut und Kultur überfüllte Müßiggänger und Tändler mit wissenschaftlichen, künstlerischen und sozialen Werten in vergehende Degenerierte zu verwandeln.

Diese Entwicklung dem Abgrund zu vermögen die Zusammenstöße der zünftigen Diplomaten, Politiker, Industriehäupter und Finanzkönige mit ihrem Gewinne und Gewinne, mit ihren feigen Verträgen unter sich und ihren geballten Fäusten gegen die Werktätigen nicht zu wenden. Sie bleibt auch Wirklichkeit trotz der Prophezeiungen von Revolutionsmüden und Revolutionsfreigen, die am geschichtlichen Horizont nichts anderes hämmern sehen, als eine Wiedergeburt des Kapitalismus und seiner Ordnung. Wie niemand seinen Schatten überspringen kann, ist der Kapitalismus außerstande, sich über die Schranken seines Wesens zu schwingen. Seine bewunderte und gerühmte „Anpassungsfähigkeit“ an höhere Organisationsformen zerbricht an seinem harten Wesenstern als individuelle, anarchische Proletariat. Die geschichtliche Uhr des Kapitalismus ist abgelaufen. Er muß dem Sozialismus, dem Kommunismus weichen, für den er in eigenen Schöße die Vorbedingungen erzeugt hat.

Diese Gewissheit ist nicht ein selbiger Glaube, sondern eine unerschütterliche, wissenschaftlich begründete Erkenntnis der sozialen Tatsachen, Zusammenhänge und Entwicklungstendenzen. Inmitten der unerbittlichen und schweren Kämpfe dieser Zeit wird sie dem kommunistischen Frauentag tragende Kraft und zündende, werbende, die Massen erfassende Begeisterung geben. Sie wird den in ihm anblühenden, ihn beherrschenden, stahlharten Willen von Millionen

Geschenke für die Kapitalisten — Steuern für die Arbeiter!

Prämien für die Zwangsanleihe — Erledigung des Steuerkompromisses bis 9. März — Wirth will wieder mal gehen.

Wieder einmal wird hinter den verschlossenen Türen der Ausschüßberatungen emsig gearbeitet. Man ist dabei, das Steuerkompromiß endgültig zu erledigen. Dabei sind sich die Sozialdemokraten und Volkspartei in die Haare geraten. Die Volkspartei wünschte, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften von der Umsatzsteuer befreit würden. Dem konnten die Sozialdemokraten nicht zustimmen, nachdem sie dafür gestimmt hatten, daß den Arbeiter-Konsumgenossenschaften die Umsatzsteuer auferlegt wird. Schließlich wurde ja auch der Antrag der Deutschnationalen in der Ausschüßsitzung abgelehnt.

Nun hängt das endgültige Zusammenkommen des Steuerkompromisses im wesentlichen von der Frage der Zwangsanleihe ab. Werden sich die Koalitionsparteien darüber einig, dann ist die Annahme des Steuerkompromisses durch den Reichstag als sicher zu betrachten.

Am Freitag abend fand eine Besprechung des Reichszanklers, des Reichsfinanzministers und Vertretern der Regierungsparteien statt. Es wurde darüber beraten, wie man durch die Zwangsanleihe am besten und schnellsten Geld bekommen könnte.

Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes schlug vor, die Kapitalisten durch Zahlung von Prämien zur baldigen Einzahlung ihres Anteils an der Zwangsanleihe zu bewegen. Ferner soll — um den Kapitalisten nicht nahe zu treten — die Zwangsanleihe nach der Selbstverschätzung veranlagt werden. Diese Veranlagung soll am 31. Dezember 1922 (!) beginnen.

Schließlich drohte Dr. Hermes, den Kapitalisten, die ihren Anteil an der Zwangsanleihe unpünktlich zahlen, besondere Zuschläge auferlegen zu wollen.

Was bedeuten nun diese Vorschläge? Zahlung von Prämien für schnelle Bezahlung läuft darauf hinaus, den Kapitalisten gleich bei Einzahlung die Zwangsanleihe mit hohem Satz zu verzinsen. Es bedeutet kurz gesagt, man will den Kapitalisten gleich bei Bezahlung einen Teil der Zwangsanleihe schenken. Die Arbeiter bezahlen ihre Steuern sofort am Lohnstag, ihnen gibt man keine Prämien.

Die Selbstverschätzung öffnet der Steuerhinterziehung der Kapitalisten Tür und Tor, denn wer glaubt daran, daß sich ein Kapitalist mit seinem ganzen Vermögen veranlagt?

Noch famoser ist, daß diese Selbstverschätzung erst am 31. Dezember 1922 beginnen soll. Heute ist die Veranlagung der Vermögenssteuer für das Jahr 1920 noch nicht fertig. Bis die Finanzämter mit dieser Veranlagung zu Ende gekommen sind, vergehen sicherlich Jahre.

Die Drohung des Dr. Hermes ist nichts als Phrasen. Denn wenn ein Kapitalist wirklich wegen „unpünktlicher“ Zahlung der Zwangsanleihe Zuschläge bezahlen muß, so ist bis dahin die Geldwertverminderung längst fortgeschritten, daß er immer noch ein gutes Geschäft macht. Dabei hat Dr. Hermes noch nicht erklärt, was er unter „unpünktlicher“ Zahlung versteht.

Aus einer Mitteilung des „Sozialdemokratischen Parlamentarierbüros“ geht hervor, daß die SPD. eine Zahlung von Prämien nicht für „rassam“ hält. Sie protestiert auch eifrig dagegen, daß erst am 31. Dezember die Veranlagung vorgenommen werden soll und fordert statt dessen den 1. Oktober 1922 als Anlaufstermin. Aus diesem „Protest“ und noch mehr aus den Ausführungen des „Vorwärts“ geht hervor, daß die SPD. unter allen Umständen das Steuerkompromiß durchzuführen bedenklich. Der „Vorwärts“ schreibt:

„Die Erbringung des Steuerkompromisses kann Sturz der gegenwärtigen Regierung, weitere Verschlechterung der Finanzverhältnisse, weitere Entwertung unserer Währung und damit weitere Preissteigerung bedeuten. Außenpolitisch bedeutet sie die Gefahr neuer Reisen. . . Aus diesen höheren Gesichtspunkten hält die SPD. an dem Steuerkompromiß fest. Sie bleibt entschlossen, es durchzuführen, wenn auch die bürgerlichen Vertragsteilnehmer loyal bei dem Abkommen bleiben.“

Der „Vorwärts“ hütet sich wohlweislich zu sagen, was die Durchführung des Steuerkompromisses für die breiten Massen bedeutet, er hütet sich zu sagen, daß eben die Erfüllungspolitik der Regierung Wirth, der dies Kompromiß gilt, eine weitere Verschlechterung der deutschen Währung und eine weitere Preissteigerung nach sich zieht. Denn der Dollaraufstieg von 200 auf 250 innerhalb wenigen Tagen, die erneute Entwicklung der deutschen Preise auf Weltmarkthöhe: Das sind die unmittelbaren Folgen der von den Rechtssozialisten unterstützten Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth.

Aus der Stellungnahme des „Vorwärts“ ergibt sich also deutlich, daß die Rechtssozialisten das Steuerkompromiß mit den famosen Prämien für die Kapitalisten mitmachen werden.

Das Steuerkompromiß kann ohne die Deutsche Volkspartei nicht verwirklicht werden. Die Deutsche Volkspartei läßt durch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verkünden, daß sie „gewisse sachliche und persönliche Sicherungen“ zur Vorbedingung ihrer Zustimmung zum Steuerkompromiß macht. Diese Garantien bedeuten letzten Endes nichts anderes als die Schaffung der großen Koalition und die Verwirklichung der Stinnesplanne. So fordert die Stinnespartei, daß die Zwangsanleihe nur zur Deckung der Reparationsleistungen, nicht aber zu einem anderen Zwecke, z. B. zur Deckung des Defizits der Eisenbahn, verwandt werde. Zur gleichen Zeit folgt eine weitere Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise, wodurch das Defizit der Eisenbahnen noch stärker anwachsen muß. Es ist klar zu sehen, was die Stinnes und Konsorten vorhaben. Die Durchführung des Steuerkompromisses bedeutet die volle Herrschaft von Stinnes.

Das hindert die SPD. freilich nicht, eifrig an der Verabschiedung des Steuerkompromisses mitzuhelfen. Die Erklärung des Reichszanklers Dr. Wirth in der Samstagabend-Sitzung des Reichstages, er und Rathenau würden, falls das Kompromiß nicht am 9. März im Plenum des Reichstages erledigt ist, die Konsequenzen ziehen, wird die Sozialdemokraten nur noch gefügiger machen. „Um Gottes willen keine Regierungskrise“, rufen die ältlichen Parlamentarier und geben in aller Gemütsruhe ihre Zustimmung zur völligen Verflüchtigung des Proletariats.

Der parlamentarische Kuhhandel über das Steuerkompromiß ist so gut wie zu Ende. Jetzt liegt die Entscheidung darüber, ob der deutschen Arbeiterschaft die ungeheure Steuerlast wirklich aufgebürdet werden soll, außerhalb des Parlaments. Die Arbeiter müssen jetzt zeigen, daß sie keine Lust verspüren, sich von Stinnes-Scheidemann das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Sie müssen den W.ber. Stand ihrer Führer brechen und in geschlossener Front den Kampf gegen den Steuerraub aufnehmen.

Heute ist es mehr denn je Aufgabe des Proletariats, sich zur Einheitsfront zusammenzuschließen und sich seiner Haut zu wehren.

tionen schrieben, kämpfend den Kapitalismus überwinden und dem Kommunismus den Weg bahnen. Denn erst dieser Wille, und nur dieser Wille, ruft den Kapitalismus, dessen Verwesungsprozess die Luft mit giftigen Faulnisbazillen und ekelhaftem Fettschweiß erfüllt, in die Grube. Fehlt dieser lat. und hingebungsbereite Wille, so kann der Kapitalismus — obgleich geschichtlich gerichtet — weiter vegetieren. Den Preis dafür zahlen die von ihm ausgebeuteten und unterdrückten Lohn- und Gehaltsknechten, zahlen die bewunderten und beherrschten schaffenden Bevölkerungsschichten außerhalb des Klängels der Junker, Schwerindustriellen, Wissenschaftler und deren Illustrierten, des

natürlichen Bräders: der Schieber und Wucherer. Und dieser Preis wird mit Blut und Tränen als zermalmbendes Elend, als das Verderben und Sterben ganzer Proletariatsheere in der Geschichte verzeichnet sein.

Des alles waren sich die Kommunistinnen bewußt, als sie in Moskau ihren Beschluß über den Internationalen Frauentag faßten. Des sind sie sich mit erhöhter Klarheit und gesteigerter Entschlossenheit heute bewußt, wo sie in dieser Rundgebung rüsten. Auch der Internationale kommunistische Frauentag muß eine Antwort geben auf die Schicksalsfrage, die verantwortungs- und opferbereit und doch hoffnungs- und fernsichtsvoll vor den Männern und

*) Die morgige Nummer der „Sozialistischen Arbeiterzeitung“ wird eine besondere Frauenbeilage zur internationalen Frauenwoche enthalten.

Im Kampfen mit SPD-Mehrheit.

Die Steuer-Forderungen der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Partei tritt an dem Steuer-Kompromiß, der nicht erfüllt ist, es durchzuführen, was sich die sozialdemokratische Partei selbst in dem Programm verheißt. — In dem „Vorwärts“ zu lesen, zu gleicher Zeit, wo die „Vergessenen“ Verlangens-„Liste“ bereits abgelesen, um das Steuerkompromiß zu ihrem Gunsten noch weiter auszuhalten.

In der Umfassung-Kommission des Reichstags haben die Sozialdemokraten gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei, die zu dem Kompromißparteien gehört, den Antrag gestellt, daß die landwirtschaftlichen Grundbesitzer von der Umsatzsteuer frei bleiben sollen, obwohl im Steuerkompromiß die Sozialdemokraten die bereits beschlossene Steuerfreiheit der Arbeiter-Konsumgenossenschaften zugunsten des kapitalistischen Handels verweigert hatten. Der Antrag wurde abgelehnt, wobei die Deutsche Volkspartei ausdrücklich erklärte, daß sie ihre Unterstützung unter dem Antrag nicht zurückziehen könnte. Aus Dankbarkeit für diese loyale Haltung der Einheitspartei haben die Vertreter der SPD. im Steuerausschuß der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2% zugestimmt.

Nach solcher Prüfung die bürgerlichen Kompromißvorteile mit dem Resultat des großen Steuerkompromisses, mit der Zwangsanleihe, um. Zwar verlangen die Sozialdemokraten dringend, daß die Zwangsanleihe sofort beseitigt und noch in diesem Jahre erhoben werden müsse. Aber Hermes, der Finanzminister und Leiter der Steuerabteilung der Reichsregierung, wagt nicht. Nicht nur sind seine Finanzämter überlastet, sobald sie die Erhebung der Zwangsanleihe in diesem Jahre nicht mehr werden durchführen können. Er macht weiter den ursprünglichen Vorschlag, daß diejenigen Kapitalisten, die die Zwangsanleihe so schnell wie möglich einzahlen, eine Prämie bekommen sollen. In der Tat: das „Opfer des Reiches“ kann nicht besser „sichtbar“ gemacht werden als dadurch, daß die Reichsregierung für ihre Abgaben noch eine Prämie auf Staatskosten bekommen. Wie wäre es, wenn die Arbeiter, Beamten und Angestellten für den Zinsausgleich, für die Zahlung der Umsatzsteuer ebenfalls von Staatswegen belohnt würden?

Kein Zweifel, daß auch nach dieser blutigen Verhandlung ihrer Kompromißfreundlichkeit die sozialdemokratischen Führer treu an den Milliarden indirekter Steuern und an der Illusion der Besitzsteuer festhalten werden. Solange die SPD-Führer „loyal“ zum Bürgertum halten, solange werden die Arbeiter, die sich von diesen Führern noch leiten lassen, verraten und verkauft sein.

Die Breslauer Arbeiter werden sich noch der öffentlichen Volksversammlung erinnern, welche einige Tage vor der Reichstagswahl in den Ballfäden der Westendstraße stattfand und in welcher selbiger Sozialdemokrat, Paul Löbe, das Referat hielt. Er legte in dieser seiner Rede gewissermaßen das Ergebnis einjähriger sozialdemokratischer Regierungspolitik den Anwesenden dar und entwickelte vor diesen mit schamlos spielerischer Geschicklichkeit die außerordentlichen Vorzüge der — Erzberger'schen Steuer-gesetzgebung. Er berichtete von der durch parlamentarische Gehege geschaffener Unmöglichkeit, daß sich große Vermögen werden noch bilden können, nannte eine gewisse Summe, von der ab jede Vermögensvergrößerung unterbunden sein wird. Nachdem er so durch seine fabelhafte Zahlenjonglierkunst den Besitzenden ihre Vermögen wegnahm, schloß er in Gestalt des 10%igen Steuerabzuges, zu dem die sozialdemokratische Fraktion ihre Zustimmung gab, jenen vergifteten Pfeil ab, dessen Spitze er mit einer Balkan spendenden Salbe wie folgt bestrich: „Durch das Inkrafttreten dieses schmähtlichen Verfassungsgesetzes kündigt der Arbeiter zunächst einmal nicht mehr so viel Zeit beim Bezahlen seiner Steuern auf den Steuerzahlämtern zu verwenden, er erspart sich kostspielige Reklamationen bei so oft vor-kommenden Ueberbühnungen und — jetzt spielte er seinen Trumpf aus — wird sich kein Arbeiter mehr auf Kosten eines anderen Arbeiters von der Bezahlung der Steuern drücken können.“ Dieser beispiellos raffiniert geführte Hieb hat gesehen, betraut, daß 1500—2000 Proleten, diese schamlose Vergewaltigung ihrer Existenz fast widerspruchslos über sich ergehen ließen, ohne dem Redner gegenüber auch nur zu murmen. Kein Wort sprach er von der sprichwörtlich gewordenen Steuerabgabe der besitzenden Klasse. Nicht mit einer Silbe erwähnte er in der damaligen Versammlung das, was damals und heute Binsenwahrheit war und ist und was er jetzt selbst in seinem Artikel feststellen muß: daß die verpönten Einschätzungen, die Valuationsvermutungen, die Auslandsüberschreibungen und Bilanzverschönerungen es unmöglichen Besitzenden ermöglicht haben, ihren Vermögenszuwachs zu verdecken und dem steuerlichen Eingriff zu entgehen.

Dieselbe Steuerreform also, die Löbe damals mit allen Mitteln seiner demagogischen Beredsamkeit präs. stellt er heute nach zwei Jahren in lapidaren Sätzen als zusammengebrochen hin. Was aber nicht zusammengebrochen ist, das ist der 10%ige Steuerabzug. Unerbittlich treibt die Bourgeoisie die Steuern von ihren Lohnslaven ein, noch bevor sie überhaupt in den Genuß ihrer so teuer erworbenen Großen gelangt sind. Die Erzberger'sche Steuergesetzgebung ist zusammengebrochen. Ihr Schöpfer ermahnt, die Lohnslaven müssen stehen. Arbeiter, wie lange wollt ihr euch noch die Nachschüsse der SPD-Kompromißpolitik gefallen lassen?

Was Kompromisse jenseits heißen soll, das beide Parteien, in diesem Falle Bürgertum und Sozialdemokratie, von ihren Forderungen etwas nachgeben sollen, um sich vielleicht in der Mitte zu einigen, so kann man in diesem Falle nicht einmal von einem Entgegenkommen seitens der Sozialdemokratie dem Bürgertum gegenüber, sondern nur

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

In der Sitzung der Arbeiter... (faded text)

Dürfen wir alle vergessen, daß wir Kommunisten sind? Kommunismus verstanden! Wir sind in den Augen mit dem kapitalistischen Ungeheuer. Ist bei Arbeit und Kampf für den weiten, sonnenbeschienenen Bau des Kommunismus, doch alle in höchster Menschlichkeit ihr Sein finden werden, Frauenfrage auch Männerfrage, ebenso wie im Kampfe für volle Menschlichkeit für und Männerfrage auch Frauenfrage ist. Vor unserm Denken und Willen steht die eine millionenfache, große Gemeinshaft aller Ausgebeuteten, Verheereten, Vergeblichen und Vertretenen, steht das eine große, erhabene, gemeinschaftliche Ziel, das den Kampf heischt. Hier die Arbeit und ihr Recht, dort das Kapital und seine Macht! Hier das Proletariat, das nach voller Menschlichkeit dürstet, dort die Bourgeoisie, die nach Gold und Gewalt gierig! Hier Sozialismus, Kommunismus, der Menschen als Kulturschöpfer und Kulturgenießer zu wollen, glücklichen Menschen möcht, dort Kapitalismus, der Menschen als Profitware beschmüht, erniedrigt, verknüppelt, zerstampft! In dieser Ueberzeugung will der Internationale Frauentag breitere Massen im Reigen des Kommunismus zum Kampfe sammeln. Männer und Frauen untergießlos! Das Bedenken der glorreichen Tat der Petersburger Arbeiterinnen vom 8. März soll über unserm Frauentag wehen, einem leuchtenden Banner gleich, das Begleitung gibt und den Mut beleiht. Jedoch als Werkkraft für die kommunistische Partei jedes Landes, für den Kommunismus, für die Dritte Internationale wird er sich auf die Woche vom 5. bis 12. März abzeichnen. Denn er soll den Finken der Gedanken, daran die bisserliche Tat sich entzündet, bis in die Tiefe und die Weiten, abgelegenen Winkel der Bevölkerungsschichten tragen, deren Menschentum der Kapitalismus in seiner Profitgier zerstört.

Wo stehen wir?

Ein Arbeiter spricht sich im folgenden über die arbeiters- feindliche Politik der SPD. aus:

Wenn spätere, in Klassenloser Gesellschaft lebende Generationen in den Büchern der Geschichte der Arbeiterbewegung nachblättern und dort auf jene Stellen stoßen werden, wo geschrieben steht, daß sozialdemokratische Reichspräsidenten und Minister unter monarchistischer Offiziersführung stehende Soldnerscharen auf streifende und demontrierende, sich in ihrer unglückbaren Not gegen die herrschende Klasse aufbäumende Arbeiter gehetzt haben, daß Sozialdemokraten Ausnahmegerichte gegen revolutionäre Arbeiter eingesezt und Streikverbote gegen Arbeiter und Beamte erlassen haben, dann wird es unseren Nachfahren schier ungläubig erscheinen.

Die Geschichte wird aber auch gleichzeitig nicht umhin können, die fast unmenschliche Teilnahmslosigkeit und politische Indifferenz vieler Millionen Arbeitender zu verzeichnen, die diese Serräterrolle ihrer Führer erst ermöglichten. Sie wird schonungslos abrechnen mit jenen aus dem Arbeiterlager, die mit jedem ihrer Atemzüge bestrebt waren, in die vor-wirtschaftstreibende proletarische Bewegung hineinzuwachsen und die in feiger und schlicher Einschätzung der kapitalistischen Verfallsperiode die Leiden der Arbeiterklasse verlängern halfen. Sie wird gleichzeitig nachhause Antwort geben auf die Frage, die ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei vor wenigen Wochen aufwarf, aber sie wiederum nicht in marxistisch-revolutionärer Sinne löste, sondern der Lösung getreu den während und nachkrieglichen Traditionen der sozialdemokratischen Partei folgend, die revolutionäre Spitze abtrug und sie in den faulen Gewässern parlamentarisch-reformistischer Sumpfes begrub. Die Frage: „Wo stehen wir?“ Wie wird den Entwidlungsgang überblickend, ihr anknäuelnd parieren, ihr Wandel damals mitten in der Verfallsperiode der kapitalistischen Barbarei, die hätte, anstatt diese Periode durch eure hochwürdigen Taten zu verlängern, dieselbe abzukürzen helfen sollen, in der Richtung der geschäftlichen Interessen, in der Richtung der Alleinhegemonie des Proletariats.

In dem angezogenen Artikel des Reichstagspräsidenten und Sozialdemokraten Paul Löbe, der obig zitierte Frage als Ueberblick lang behandelt sich folgendes, so nebenbei erwähnenswertes Eingeständnis: „Es ist doch keine Frage, daß die Absicht der Erzberger'schen Steuergesetzgebung, die Bildung gigantischer Vermögen zu verhindern, nicht erreicht ist.“ Es ist sehr zeitgemäß, angesichts des neuen, schamlosen Steuerkompromisses, das die sozialdemokratische Partei mit der Partei des Großkapitals eingang, sich etwas näher mit der in obig zitierten Satz enthaltenen, glatten außer-parlamentarischen Niederlage zu beschäftigen.

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

Die Arbeiter der SPD... (faded text)

Politische Uebersicht.

Bürgerliche Einheitsfront gegen den Achtstundentag!

Wo bleibt die proletarische Front der einheitlichen Abwehr?

Die „Tägliche Rundschau“, ein der Stinnespartei sehr nahestehendes Blatt, verkündet in folgenden Ausführungen das Programm der deutschen Bourgeoisie für die zukünftige Innenpolitik:

Das sichtbare Opfer des Reiches (was die „Zwangs-anleihe“ für ein „Opfer des Reiches“ ist, haben wir schon verschiedentlich nachgewiesen) die Red. d. Schles. Arb.-Ztg. ist also da. Wo bleibt nun aber das entsprechende Gegenopfer der Arbeiterchaft? Eine Erhöhung der Einkommensteuer ist völlig ausgeschlossen. Mit der fortschreitenden Geldentwertung werden die unteren Steuerstufen sogar noch weiter abgedaut werden müssen. Aber auch die Arbeiterschaft muß jetzt angesichts der ungeheuerlichen Kollage Deutschlands, die immer näher an die Katastrophe herandrängt, ein sichtbares Opfer bringen. Die Beseitigung des Achtstundentages, wenigstens eine vorübergehende, würde, wenn sie auch nicht unser Wirtschaftszweig beheben könnte, so doch durch Produktionsverbilligung und Produktionssteigerung mitüberwinden. Das Bürgertum muß jetzt angesichts des Opfers des Reiches auch das Opfer der Arbeiterschaft fordern. Allen haben regt sich im Bürgertum diese Erkenntnis. Aktionen dieser Art von politischem und wirtschaftlichem Charakter scheinen bevorzustehen. Ausnahmsweise sind sich alle bürgerlichen Parteien diesmal in der Forderung des schnellen Abbaues des Achtstundentages einig.

Lloyd Georges Stellung schwer erschüttert. Neuwahlen — Ende April.

Der diplomatische Redakteur des „Daily Herald“ will aus gut informierter Quelle erfahren haben, daß die allgemeinen Wahlen Ende April oder Anfang Mai stattfinden werden. Für die frühe Aufhebung des Wahltermins sei maßgebend gewesen, daß die letzten drei Neuwahlen der Regierungskoalition eine Niederlage brachten, daß ferner eine der wichtigsten Sektionen der Unionistischen Partei erklärte, die Koalitionspolitik der Regierung nicht mehr kritisch hinnehmen zu können und schließlich, daß die Regierung in der Frage der Drohung der Ausgaben nicht einig ist. Lloyd George habe ursprünglich gehofft, daß ihm die Konfidenz von Seiten einer durchschlagenden Erfolg bringen und so seine Popularität erhöhen werde. Diese Hoffnungen verlieren immer mehr an Anschauung. Auch dies sei ein Grund für die Bestimmung des frühen Wahltermins gewesen.

Geistliche Handlungen.

Wohnung...

Neues von der Bundestags-Politik Gröners.

Mit Eisenbahnen entgangene Staatsbeamte als Kaffeehändler aber die Eisenbahner.

Es liegt schon seit langem im öffentlichen Bewusstsein...

Die Eisenbahnen sind ein mächtiges Element der Wirtschaft...

Die Folgen des verlorenen Arbeitsmarktes werden sich immer mehr auswirken...

Die Folgen des verlorenen Arbeitsmarktes werden sich immer mehr auswirken...

„Die wild gewordenen Eisenbahner.“

In einer sozialdemokratischen Versammlung in Blumberg sprach der Sozialdemokrat Lüdemann über die letzten Streiks...

Was der Herr Lüdemann über die Streiks zu sagen hat, sind Einsichten, die von anderer Seite schon mehrfach und sachlicher ausgesprochen worden sind...

Der Herr Sozialdemokrat Lüdemann und die „Deutsche Tageszeitung“ sind einander würdig...

Ueber die Höhe der Massendisciplinierungen wird der „Freiheit“ aus den Kreisen der Eisenbahnbeamten geschrieben...

Die Nr. 88 des „Berliner Tageblatts“ bringt die Meldung der E.-S.-Korrespondenz, worin behauptet wird, daß gegen unklügelbare Beamte ungefähr 500 bis 600 Disziplinarverfahren mit Bezug auf die Vorgänge während des letzten Eisenbahnstreiks eingeleitet worden sind...

Der Schreiber dieser Zeilen kam unlängst in Maxlissa in eine Wohnung, wo er anfänglich im Zweifel war, ob er in einer Kammer oder in einer menschlichen Behausung wäre...

Ein anderes Bild.

Der Schreiber dieser Zeilen kam unlängst in Maxlissa in eine Wohnung, wo er anfänglich im Zweifel war, ob er in einer Kammer oder in einer menschlichen Behausung wäre...

Hakenkreuzparade.

Die deutschnationale Volkspartei hielt am 3. März in Breslau eine Versammlung ab. Als Redner hatte man sich den deutschnationalen Abgeordneten Herzig bestellt...

Unter der Firma „Deutsche Arbeitsgruppen E. G. m. b. H.“ hat sich in Berlin, an der Stehbahn 1, eine Genossenschaft gebildet...

Die „Deutschen Arbeitsgruppen“ sind bei mir mit der Bitte vorstellig geworden...

Das ist das Leiden! rief der Kleinruße. Man muß das Leben verschieden ansehen...

„Ja-a!“ sagte die Mutter. Vor ihrem Gedächtnis stand jetzt die flüchtige, schwere Gestalt ihres Mannes...

„Das ist ein guter Gedanke“, antwortete er. „Ich gehe Sonntag mit Euch in die Stadt, bringe Euch zu einem bekannten Doktor, und dann kriegt Ihr eine Brille...“

Sie war schon dreimal darum gekommen, Pawel sehen zu dürfen, und jedesmal hatte der Gendarmeriegeneral, ein grauer Alter, mit purpurroten Backen und langer Nase, sie freundlich abgewiesen.

„In acht Tagen, Mütterchen, früher nicht! In acht Tagen wollen wir einmal sehen...“

Es war ein rundes, wohlgenährtes Männlein, das sie an reife, etwas abgelagerte und schon mit dichtem Schimmel bedeckte Pflaume erinnerte.

„Der ist höflich!“ sagte sie nachher zum Kleinrußen. „Lächelt in einem fort. Ich denke, das ist nicht gut. Wer ein solches Amt hat, soll nicht beständig lächeln...“

„Ja, ja!“ stimmte der Kleinruße bei. „Das macht der Leuten nichts aus, die sind immer freundlich und liebevoll...“

„Was denn, wenn du dich doch nur über mich lustig machen willst?“

„Dabei fragte sie ihn häufiger, bald nach diesem, bald nach jenem Buchwort, das ihr fremd war...“

„Hat noch dazu einen Bauch!...“ „Ja, ja! Je fester der Bauch, desto dreister der Bauch...“

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki. Uebersetzt von Adolf Dek.

„Und wenn man erwacht“, sagte der Kleinruße kopfschüttelnd und seine Hände sanken herab, „und um sich sieht — dann ist es überall kalt und schmutzig...“

Er blieb mit tiefem Summen vor ihr stehen, schüttelte den Kopf und fuhr leise fort:

„Das tut weh... aber man darf den Menschen nicht glauben, man muß sie fürchten und sogar hassen! Das Leben zerpalmt den Menschen — er wird mit sich anrins...“

Jetzt glänzte in seinen Augen kaltes Feuer, er hob energisch den Kopf und sprach fester:

„Ich darf nichts, was Schaden bringt verzeihen, wenn es mir auch nichts schadet. Ich bin nicht allein in der Welt! Heute lasse ich mich kränken, und lache vielleicht darüber, es trifft mich ja nicht...“

Der Mutter fielen der Offizier und Saischa ein. Sie meinte feindselig:

„Nicht alle Leute sind aus demselben Holz geschnitten“

„Das ist das Leiden!“ rief der Kleinruße. „Man muß das Leben verschieden ansehen...“

„Ja-a!“ sagte die Mutter. Vor ihrem Gedächtnis stand jetzt die flüchtige, schwere Gestalt ihres Mannes...

„Und woher kommt das?“ fragte der Kleinruße sich ereifernd? „Das ist sonnenklar. Es kommt daher, daß die Menschen nicht in Reih und Glied stehen...“

In dieser Weise redeten sie von jetzt ab oft.

Er wurde wieder in die Fabrik aufgenommen, gab der Mutter seinen ganzen Verdienst, und sie nahm dieses Geld ebenso ruhig, wie aus Pawels Händen entgegen.

„Wollen wir nicht lesen, Mütterlein?“

Sie wehrte scherzend, aber doch energisch ab; kein Lächeln mochte sie verwirrt, und sie dachte etwas gekränkt:

„Meine Augen werden schwach, Andrei... Ich möchte eine Brille haben...“

Trübsalvolle Heberflut.
Die neuen Arbeitsverhältnisse.

Die neue Arbeitsverhältnisse sind für die Arbeiter ein schwerer Schlag. Die Löhne sind gesunken, die Arbeitszeiten sind verlängert worden. Die Arbeiter müssen sich mit den neuen Bedingungen abfinden, was für viele von ihnen eine große Enttäuschung ist.

Dort mit den Hungerlöhnen für die Frau — gleicher Lohn für gleiche Leistung.

Die Arbeiterinnen sind ebenfalls betroffen. Sie erhalten nur halb so viel Lohn wie die Männer für die gleiche Arbeit. Dies ist eine ungerechte Behandlung, die sofort geändert werden muss.

	ab 1. März	bisher	Ende 1918
Reislohn	001,70	408,10	12,— M.
Hauslohn	480,—	089,70	81,25 M.
Gehalt 2. (Hausfrau)	550,—	663,—	14,25 M.

Am 1. April die neuen Löhne und Umgehungen in Kraft treten soll, werden sich bis zu diesem Termin die Verkaufspreise weiter erhöhen.

100 Prozent Dividende

Die Rheinische Eisen- und Stahlwerke in Essen haben eine Dividende von 100 Prozent ausgeschüttet. Dies ist ein Zeichen für den wirtschaftlichen Erfolg der Industrie.

Die Saarburger Eisen- und Bronzwerke erzielen im vergangenen Jahre bei einem Aktienkapital von 8,5 Millionen Mark einen Nettogewinn von 8 Millionen Mark. Sie verteilen diesem Gewinn eine Dividende von 100 Prozent.

Gewerkschaftsbewegung.

Verband der angestellten Dentisten und Helferinnen, Sitz Berlin.

Wir werden um den Druck folgender Beschlüsse gebeten: Die angestellten Dentisten und Helferinnen fordern bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne und soziale Sicherung. Sie fordern die Abschaffung der Zwangsarbeit und die Erneuerung der Arbeitsgesetze.

Der Verband der angestellten Dentisten und Helferinnen hat eine große Anzahl Mitglieder. Sie sind entschlossen, für ihre Interessen einzustehen und die Forderungen der Gewerkschaftsbewegung zu unterstützen.

Der große Streik in Südafrika.

Ein großer Streik hat in Südafrika ausgebrochen. Die Arbeiter fordern bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne. Die Regierung hat versucht, den Streik zu brechen, aber die Arbeiter sind entschlossen, bis zu ihrem Ziel zu kämpfen.

Streik in der Magdeburger Handweberei.

Die Arbeiter in der Magdeburger Handweberei haben einen Streik ausgerufen. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne.

Entlassung der Streikenden bei der Firma Opel.

Die Firma Opel hat die Arbeiter, die an dem Streik teilgenommen haben, entlassen. Dies ist eine schwere Maßnahme, die die Arbeiter empört hat.

Proletarierinnen!

Wie wehrt ihr Euch gegen Zensur, gegen Steuerdruck, gegen Ausbeutung eurer Arbeitskraft, gegen mangelnden Mutterlohn, gegen die fortwährende Verwahrlosung eurer Kinder, gegen die Schandurteile des kapitalistischen Gerichts? Diese Fragen werden in zwei

Öffentl. Frauenversammlungen

am Mittwoch, den 8. März 1922 in Hannover und am Donnerstag, den 9. März 1922 in Breslau, abends 7 Uhr, in den Subertusfäden, Friedrich-Wilhelmstraße 82 behandelt.

Thema: **Die proletarische Frau und die kommunistische Internationale**
Referent in beiden Versammlungen: Genosse Peter Radowski
Arbeiterinnen, Hausfrauen, Angestellte, erscheint in Massen.
Begleitleitung der SPD, Abt. Frauenkommission.

Soziales.

Der Arbeitslose.

Staub auf den Schuhen und auf der getretenen Seele
Schleicht er den Weg der stummen Vergroßten dahin;
Springt ihm kein frohliches Wort aus der trockenen Kehle,
Suche nach Arbeit drückt seinen grübelnden Sinn.

Seine Tage sind dunkel, die Sonne verhallen
Grandumpfe Nebel, er hebt nicht die Blicke empor.
Die Klänge der Arbeit, die alle Straßen erfüllen,
Umrauschen ihn wie ein höhnvoll spottender Chor.

Wie doch nur die Stunden in hoffender Qual sich dehnen,
Indes ihn vorwärts peitscht die hungernde Not!
Er klopft an die Türen, dahinter die Hämmer dröhnen
Und all seine Sinne schreien nach Arbeit und Brot.

Und alles umsonst! — Der Taglauf naht sich dem Ende:
„Nichts, wiederum nichts!“ Seine Lippen flüstern es matt.
Er schaut wie im Haß auf die schwielenbedeckten Hände
Und schleicht hinaus auf das lehmige Feld vor der Stadt.
Alfons Fehold.

Breslau. Die Volksberatungsjahre

Im Rathaus, eine Treppe (Ratszimmer) ist im Monat Februar von 24 Personen, 28 Männern, 26 Frauen besucht worden. Die Besuche betrafen folgende Gebiete: Städtische Angelegenheiten verschiedener Art 27, Arbeitervereine 22, Angelegenheiten der Jugend 5, Arbeit- und Dienstvertrag 30, bürgerliches Recht 201, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 46, Strafrecht 27, Privatversicherung 1, Paradies- und Gewerbeachen 13, Beschwerden 3. Außerdem wurden 25 Schriftsätze angefertigt und in 35 Fällen Auskunft auf fernschriftliche Anfrage erteilt. Die Volksberatungsjahre sind werktäglich von 8 bis 2 Uhr geöffnet.

Das städtische Schulmessen.

Paradiesstraße 36-37, ist Sonntag, den 5. März, von 11-1 Uhr geöffnet. Besonders ausgestellt ist die reichhaltige Käseausstellung.

Schweig! Stillegebote und Schlichter-Stimmen.

Die Arbeiter fordern Stille und Schlichter-Stimmen. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne.

Wegzucht aus dem Arbeiter-Verfassungsausschuss.

Die Arbeiter fordern die Wegzucht aus dem Arbeiter-Verfassungsausschuss. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne.

Was dem Arbeiter-Verfassungsausschuss.

Die Arbeiter fordern die Wegzucht aus dem Arbeiter-Verfassungsausschuss. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne. Die Arbeiter fordern die Wegzucht aus dem Arbeiter-Verfassungsausschuss. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne.

Die schlafende SPD.

Die SPD scheint hier ihren Winter schlaf zu halten, und zwar schon seit vorigem Sommer. Die Arbeiter fordern die Wegzucht aus dem Arbeiter-Verfassungsausschuss. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne.

Der Zustand der Moon- und Perschkestraße

Der Zustand der Moon- und Perschkestraße ist sehr schlecht. Die Arbeiter fordern die Wegzucht aus dem Arbeiter-Verfassungsausschuss. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne.

Wir fordern Schutz der Mutter und des Kindes.

Wir fordern Schutz der Mutter und des Kindes. Die Arbeiter fordern die Wegzucht aus dem Arbeiter-Verfassungsausschuss. Sie fordern die Beibehaltung ihrer Arbeitsbedingungen und höhere Löhne.

Quittung.

Für Januar rechnen ab: Waldenburg. Für Februar: Bernstadt, Alt-Böhmig, Krusdorf, Freiburg, Hartau, Jauer, Rittigsdorf, Ingramsdorf, Nieder-Salzbrunn, (E. u. G.) Schmaleberg, Weigelsdorf, und Nieder-Bernsdorf. Für März: Krusdorf, Langenb. und Freiburg (Postabonnenten). Expedition der „Schl. Arbeiter-Ztg.“, Müllers.

Verantwortl. Redakt.: Erich Gentsch; Herausg.: Max Pichler. Verlag: Produktivgenossenschaft für die Bros. Schleißen, e.G.m.b.H. Druck: Piffel & Danigel, sämtlich in Breslau.

Liebig-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das große Programm
Achtung! No. 1
Bei H. Kluge
Größe 10
Blümel

Matthias-Kino
Matthiasstraße 38
Moltkestraße 9.
Eddi-Polo
in
Zirkus-könig
36 Akte, 6 Teile.
3. u. 4. Teil

Kommunist. Internationale Nr. 18
Organ des Exekutivkomitees d. Kommunist. Internationale
Aus dem Inhalt: Lenin: Die Taktik der K. P. D. / Dorn: Imperialismus und Kapitalismus / Radek: Weltweite Umwälzung / Darga: Die Wendung in der Wirtschaftspolitik Sowjetlands / Pieck: Der Parteikonflikt in der K. P. D. / Bela Kun: Vom Sekundarismus zur Gegenrevolution (zur Frage der K. A. P. D.)
Preis Mark 14.— (Organisationsausgabe Mark 10.—)
Der ab 1. Januar 1922 geltende Preis ist abgesetzt.
Demnächst erscheint:
Kommunist. Internationale Nr. 19
Mit Beiträgen von Lenin, Trotski, Showlow, Darga, Brest, Pawlowski, Hecker, Pieck, Lutscharski, Gussow, Skidow u. a.
zu beziehen durch
Carl Heym Nachf. Louis Casabloy, Hamburg
sowie durch sämtliche Auslieferungstellen der K. P. D.

K = P = D
Kommunistische Partei Deutschlands.
Bezirksleitung für Schleien: Breslau, Rühlstraße 49/50. Fernsprecher: 3111. Nr. 5884. Adresse: Alfred Gellner, Breslau 1, Rühlstraße 49/50. Postfach 5884, Alfred Gellner.
Derammlungen:
Unterbezirk Breslau: Breslau, Rühlstraße 49/50. Postfach 5884.
Ortsgruppe Breslau:
Breslau, Rühlstraße 49/50. Postfach 5884. Ab 6 Uhr abends.
Breslau, den 1. März, abends 7 Uhr im Reichshof Sitzung der Parteizentralkommission.
Königsberg: Königsberg, Rühlstraße 49/50. Postfach 5884. Ab 6 Uhr abends.
Königsberg, den 1. März, abends 7 Uhr im Reichshof Sitzung der Parteizentralkommission.
Königsberg, den 1. März, abends 7 Uhr im Reichshof Sitzung der Parteizentralkommission.
Königsberg, den 1. März, abends 7 Uhr im Reichshof Sitzung der Parteizentralkommission.

Bei H. Kluge

Altmetalle
Otto, Beckstr. 1

Geht erhaltene Metall- Kinderbettstelle zu kaufen gesucht
Kluge, Reichenstr. 73

Wohl liefert überall hin
Sen. Wenzel, Tischlermeister
Lehmwater, Kreis Waldenburg

Annige, Cutaways, Englands, Schlüsself. gestreifte Hemden,
Verkaufhaus feiner Herrenanzüge
Berthold Schöbort, Carlstr. 12

Unterbezirk Waldenburg: Waldenburg, Rühlstraße 49/50. Postfach 5884.

Lenin in seiner literarischen Tätigkeit.

Im Gegensatz zu der gewöhnlichen Vorstellung... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Wahrheitlich sind die beiden Mädchen... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Nur hineinschauen

Wir wollten ja nur hineinschauen... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Von unten auf

Ein Dampfser von Bleibrecht... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Das hat die Arbeit... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Wenn auch ihr Herz... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Die Polizeibranten... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Die beiden Mädchen... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Aus dem „Bilderbuch ohne Bilder“

„Gestern, so waren... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Bei Nacht stieg... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Mit meinem Licht... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Der Einfluss der Revolution... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Nach allen Seiten... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Im wolkigen Heim... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Das glühende Eisen... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Tief unten aber... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Du bist viel weniger... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Es liegt an mir... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Der Boden birst... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Wir aber steigen... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Dann schreit... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Das Hinterhaus... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Der Frühstückstisch... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Die reaktionären Hochschulen und die Kommunisten.

Auf dem Gebiete... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Sanz besonders... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Bezeichnend für... Lenin in seiner literarischen Tätigkeit...

Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...
Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...

Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...
Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...

Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...
Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...

Beobachtungen.

Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...
Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...

Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...
Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...

Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...
Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...

Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...
Oben: Baden, Fasching, Kutscherei im Kurhaus. Die...

Kleines Genulleton.
Die Quelle.

Die Quelle...
Die Quelle...

Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...
Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...

Den Schiebern.

Wollt verloh und mit zwei Händen,
Tut mir doppelt Unrecht spenden,
Nicht um doppelt auszuweichen,
Und die Leute aufzukäufen,
In den großen Eisensteinen
Für gewisse Leute tun — —
Ihren Namen auszusprechen,
Darfen wir uns nicht erlauben — —
Sagen können wir sie gern,
Doch sie sind zu große Herren!
Schläger, Schläger, Schläger,
Wände sind auch ihre Wägen,
Und man macht aus den Leuten,
Keine Waagen für die Reichen.

Die Gänse.

Auf dem Dorfteiche schwimmen einige Gänse. Eine kleine,
magere Gans begrüßt eine große, fette mit den Worten:
„Guten Tag, Freundin!“
„Was nennst du mich Freundin?“ herrschte die andere sie
an. „Lebst du nicht, daß ich auf dem Gutshofe zu Hause bin?
Weißt du nicht, daß dein Herr bei meinem Herrn sein täglich
Brot verdienen muß?“
„Trotz alledem!“ versetzte die andere, „bist du doch eine Gans
wie ich es bin.“

Das Große.

Ein muß die immer gegenwärtig sein,
Ob du nun hämmerst, Mann, auf Stahl und Stein;
Ob häuflst hauer du zur Tiefe fluchst,
Ob du des Hammers helle Kraft bezwingst,
Ob du die Felser segnest mit der Saat
Und Länder bindest mit dem Aupferdraht — —
Dah irgendwo ein Bruder steht und schafft
Ein gleiches mit der gleichen stummen Kraft,
Dah irgendwo ein Bruder so wie du
Strebt schweißschwer der Sonnenstunde zu,
In der, verbrüdernd eine ganze Welt,
Er seine Hand in seiner Rechten hält.

Rechtssinn.

Ein Genosse schreibt:
Freundlichst berichtet die „Schlesische Zeitung“ in Nr. 104,
daß ein sogenannter „Wahrsager“ von der Strafkammer zu drei
Monaten Gefängnis verurteilt und seine Revision vom Reichs-
gericht als unbegründet verworfen wurde, da verachteter Betrag
einwandfrei festgestellt sei. Die „Schlesische Zeitung“ fürchtet,
daß damit auch jetzt der Aberglaube nicht ausgerottet sein wird.
Als Antwort schreibe ich mich zum Verteidiger des
Verurteilten und seiner Justiz, sondern zur Bekämpfung des Aberg-
glaubens in jeder Form verpflichtet. Die Unberechenbarkeit aber be-
rechtigt zu folgenden Fragen:
1. Warum Strafkammer und Reichsgericht, wie im vorliegen-
den Falle, Weisungen als mit Gefängnis zu bestrafenden
Betrag bezeichnen, warum machen sie dem zwischen diesen und
den furchtlichen Weisungen einen Unterschied?
2. Wie wollen denn unsere heutigen, objektiv und logisch
unerschütterlichen Juristen beweisen, daß die Weisungen der
„akademisch geübten“ Theologen keinen Betrag enthalten?
3. Warum leisten Staat und Presse erst durch Konzen-
zierung bzw. Falsifizierung des Angebots der „Wahrsager“ Be-
hilfe zum Betrag, um dann diese — jenseit sie nicht akademisch
gebildete Jafanführer sind — wegen Betruges einsperren
zu lassen bzw. sich über deren Verantwortung zu freuen?
4. Warum beteiligt sich der Staat an dem betrügerischen Ge-
werbe durch Erhebung der Gewerbe- bzw. Kirchensteuer?
5. Warum verfolgen trotz § 316 StGB die Staatsanwälte
und Gerichte nur die nicht akademischen „Wahrsager“ und nicht
auch die Behörden und die Freie wegen Beihilfe zum Betruge
und als geistige Jubelherren?

Der kommende Tag.

Das Johann Schmitt am 1. Febr. von Bremen Holland.
Sollt Ehrlich sein ein Tag nachgehenden. Die ganze Welt
hundert ist er gegen den Strom gewandert. Sich eigen Jenseit
ragt kein Körper mit den kräftigen Schiebern aus dem Wasser. Auf
seiner hohen Scheitel trägt er die Last des jahren Kindes. Ganz
Ehrlich hat sich auf eine entzogene Lunte, die sich liegt.
Dah sein Licht ist geblutet. Die ihn dahingehen folgen, prosodisch.
Er wird sein Ziel nie erreichen! Und lange vergeblich für ihn
mit ihrem Spott und ihrem Schicksal. Lass ihn die Kraft
und die erarbeiten. Jetzt ist Ehrlich zu weit, als daß ihn das
Schicksal deren erreichen laßt, die an ihrer jahren sind.
Im Augenblick des reichenden Stromes vermag er nur die ruhige
Stimme des Kindes, das eine kranke Stimme auf dem Grunde
des Meeres in seiner kleinen Hand hält, und das immer wieder
sagt: „Ehrlich!“ — Er geht mit gebluteten Händen, die jahren
gerade nur sich hin auf das dunkle Meer gerichtet dessen Richtung
er zu erkennen beginnt.
Nicht erstlich der Angetz. Und die Egar der Meeres
nicht klüger auf. Da sein Tag liegt auf glühender
Haupten, regender Klippe steigt der gelbe Staubwolke
der aufgehenden Sonne empor. Ehrlich ist dem Angetz nahe.
Ehrlich erreicht er das Meer. Und er spricht zu dem Meere:
„Ich hab mich um dich. Wo sperrst du mich? Wer bist du
für mich?“
Und das Meer spricht:
„Ich bin der kommende Tag.“

Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...
Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...

Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...
Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit...

Vortragsabend Arthur Wiesner.

Wir hören ihn immer gern. Er ist keiner der eifrigen An-
sprüchlinge, die auf Unter Kosten ausgebildet werden, um zum
Gutachten vermöglicher Eltern und familiensüchtiger Verwandts-
chaft „eigene Abende“ zu geben. Wiesner ist Künstler und
innerer Notwendigkeit. Das bewies wieder die Wahl seines
Programms. — Er stellte Stefan George in den Mittelpunkt sei-
ner Abends und las außerdem Bandelatte, Verlaufs Tante,
Almaband u. a.

Berliner Kunstbrief.

Wir erhalten folgenden Kunstbrief aus Berlin, der so recht
bezeichnend ist, sowohl für die Ansätze der bürgerlichen „Kultur“
wie dafür, daß gerade der Kampfscharakter proletarischer, d. h.
wahrer Kunst trotz alledem in sich selbst eine Höhenentwicklung
für die gesamte Menschheit.
Kürzlich fand die Vorführung von Beders „Letztes Ge-
richt“ im Neuen Volkstheater statt. Das Stück in 14 Akten
wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Es fiel auf, daß der
Autor trotz lebhaften Hervortretens nicht erschien, der tüchtige
Darsteller der Hauptrolle, viel dankte für den nicht erschienenen
Autor.
Joh. Maria Beders ist ein schlichtes Schulmeisterlein in
Nischaffenburg; und als solcher muß er doch am Montag früh
8 Uhr in der Volksschule sitzen und seine fünf Stunden
Elementarunterricht wegarbeiten. Er wollte Dramaturg in Bremen
werden; scheint als solcher schon angestellt worden zu sein; von
dieser Stelle aber kann er nicht leben; also muß er sich erst eine
Bremser Volksschule dazu verschaffen. Dabei gibt es in Deutsch-
land eine Unmenge Stipendien für alle möglichen Fakultäten,
namentlich für Theologen, Philosophen, Juristen... Aber freilich
der Dichter des „Letzten Gerichts“ hat keine akademische Bildung;
er ist nicht vollgebildet und kann deshalb die Kunst nur neben
dem aufreibenden Volksschullehrerdienst betreiben!
Wenn uns J. Beders trotz diesem mühseligen Berufe schon
so Gewaltiges geben konnte. Was vermöchte er erst zu schaffen
in Freiheit? Warum springt nicht die deutsche Volksgemeinschaft
Beders diesem einen ihrer Hochbegabtesten bei und sorgt, daß er
in eine Großstadt kommt, wo er in Verbindung mit großen Köp-
fen arbeiten kann?
J. Beders gehörte zu jenem Nischaffener Schulmeister-
zirkelchen, welcher der reaktionären bayerischen Regierung schon
viel zu schaffen machte. Dazu gehört auch unser Genosse Rudolf
Hartig, der diesen Mai aus der bekannten Niederhörsenlender
Hof und vom Dienst entlassen worden ist. Endlich wieder im
Brote — in Sachen —; dann Hartigs Bruder, wegen Teil-
nahme an der Arbeiterbewegung zu sechs oder sieben Jahren be-
urteilt; von der Universität relegiert! Auch der ermordete Gareis
gehörte während seiner kurzen Dienstzeit in Nischaffenburg zu
diesem Zirkel. Ferner der Genosse Professor Hermann Wager, als
Studentent in Nischaffenburg schon im Kriege wegen Pazifismus
strafweise zum Militär eingezogen; wegen Kommunismus und
„Verletzung der monarchischen Gefehe“ seiner Schüler 1921 ent-
lassen! — Ähnlich trafen wir seinen Bruder, Jörg Wager, im
Berlin; er war der intime Freund von Joh. Beders; wegen
Tätigkeit für die USP und SPD ebenfalls des Dienstes ent-
lassen, er der Gründer des sozialistischen Lehrerbundes, der
ersten sozialistischen Schulzeitung und der Sozialistischen Päd-
agogischen Internationale im Freistaat Preußen, ebenfalls ohne
Schmerzmittel! Wie bejammern ihn in seiner engen, dummschütteren
Schulstube, die er mit zwei Personen und einem Hunde teilt;
neben ihm lag seine Großmutter „Mutter Menschheit“ und seine
Großmutter über Viertelstunde die erste Hierarchienbücherei
überhaupt (siehe Kunstgeschichte von Dr. Stork; 2. Teil). —
Alle die Genannten sind pädagogisch, künstlerisch und sozial gut
begabt. Der heutige Staat legt sie auf die Hungerkette, die
regierenden Sozialdemokraten haben nicht die Macht und häufig
auch nicht den Willen, ihnen zu helfen. Das Proletariat wird
diese Kräfte in seinem Ringen gut gebrauchen können. —
Schreibe an Joh. Beders „Letztes Gericht“ erkennen wir wieder
deutlich, daß die geistigsten, edelsten Kunsttalente immer wieder
aus dem Proletariat hervorkommen! — Steibinger.

Literarisches.

Das „Forum“.
Goethe ist erschienen Heft 3 des „Forum“. Inhalt des Heftes:
Mitteln Herzog: Wiederkehr. Er lebt noch. Der Kämpfer
als Harenstapler. Demstat und Telegraph. F. Baillart-
Contarini: Jeanne d'Arc. Denis Diderot: Die den „Philosophischen
Gedanken“. Fritz Wagners: Eine jahren. Psychologie. Je-
rôme Klotz: Jenseit und Tille unter Ebel. Vers des Heftes 3.
Organisations und Betriebs ein Viertel billiger. Arbeits- und
politische Gefangene unport.

Das „Forum“.
Goethe ist erschienen Heft 3 des „Forum“. Inhalt des Heftes:
Mitteln Herzog: Wiederkehr. Er lebt noch. Der Kämpfer
als Harenstapler. Demstat und Telegraph. F. Baillart-
Contarini: Jeanne d'Arc. Denis Diderot: Die den „Philosophischen
Gedanken“. Fritz Wagners: Eine jahren. Psychologie. Je-
rôme Klotz: Jenseit und Tille unter Ebel. Vers des Heftes 3.
Organisations und Betriebs ein Viertel billiger. Arbeits- und
politische Gefangene unport.

Das „Forum“.
Goethe ist erschienen Heft 3 des „Forum“. Inhalt des Heftes:
Mitteln Herzog: Wiederkehr. Er lebt noch. Der Kämpfer
als Harenstapler. Demstat und Telegraph. F. Baillart-
Contarini: Jeanne d'Arc. Denis Diderot: Die den „Philosophischen
Gedanken“. Fritz Wagners: Eine jahren. Psychologie. Je-
rôme Klotz: Jenseit und Tille unter Ebel. Vers des Heftes 3.
Organisations und Betriebs ein Viertel billiger. Arbeits- und
politische Gefangene unport.

Das „Forum“.
Goethe ist erschienen Heft 3 des „Forum“. Inhalt des Heftes:
Mitteln Herzog: Wiederkehr. Er lebt noch. Der Kämpfer
als Harenstapler. Demstat und Telegraph. F. Baillart-
Contarini: Jeanne d'Arc. Denis Diderot: Die den „Philosophischen
Gedanken“. Fritz Wagners: Eine jahren. Psychologie. Je-
rôme Klotz: Jenseit und Tille unter Ebel. Vers des Heftes 3.
Organisations und Betriebs ein Viertel billiger. Arbeits- und
politische Gefangene unport.